Nr. 5. Sonntag, den 7. Januar 1894. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 19.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg,) und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft)
Wilhelm Tecke (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 18 Erdgeschoß.
Sprechstunden: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
Telephon Nr. 512.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

* **Halle**, 6. Januar.

Das neue Jahr hat uns ein strenges Regiment, eine sibirische Kälte, bescheert, und freundlich und friedlich sieht es eigentlich nirgends aus. Zwar hatten die Neujahrsansprachen, welche die gekrönten Häupter oder die Präsidenten der Republiken hielten, alle einen friedlichen Charakter, aber daß eine friedliche, frohe Stimmung durch die Welt ginge, läßt sich nicht eben behaupten.

Speziell im lieben deutschen Vaterlande sieht es nichts weniger als friedlich aus. Die Ueberzeugung, daß es in den Kreisen der höchsten Staatsbeamten „nicht mehr stimmt", hat sich nachgerade auch an denjenigen Stellen Bahn gebrochen, welche ursprünglich von der Existenz einer Krisis nichts wissen wollten. Die landläufigste Annahme — und diese hat auch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich — ist diejenige, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen nicht nur zwischen dem Grafen Caprivi und dem Minister Eulenburg, sondern auch zwischen Herrn Caprivi und dem Minister Miquel. Worüber man zu einer klaren Beurtheilung bisher nicht gelangen konnte, das ist die Stellungnahme des Trägers der Krone. Es ist bekannt, daß Graf Caprivi beim Neujahrsempfang im königlichen Schlosse durch den Kaiser und die Kaiserin auf's Wärmste begrüßt worden ist, und Niemand zweifelt daran, daß der Kanzler das volle Vertrauen des Kaisers besitzt. Andererseits hat Graf Eulenburg den Kaiser am Neujahrstage bei sich gesehen und zwei Tage später ist der Graf Gast des Kaisers an der Frühstückstafel gewesen. Herr Miquel rechnet für seine Steuerreformpläne auf die Konservativen, will es also mit diesen nicht verderben, und ein Gegensatz zum Grafen Caprivi wäre schon von diesem einzigen Gesichtspunkte aus gegeben. Man wird aber wohl annehmen können, daß auch sonst ein gewisser Antagonismus zwischen Caprivi und Miquel besteht — im Stillen nämlich. Wer da etwa glaubt, Herr Miquel habe mit der Ernennung zum preußischen Finanzminister „nun genug" — das ihm angebotene Oberpräsidium der Rheinprovinz hatte er ein Jahr vor seiner Ernennung zum Minister dankend ausgeschlagen — von dem gilt die Berliner Redensart: „Da kennt Ihr Buchholzen schlecht." Herr Miquel kann warten, es eilt ihm nicht, er drängt sich nicht vor, im Gegentheil — aber eines Tages wird die Welt vielleicht durch eine Nachricht überrascht werden, die sie sich gar nicht hätte träumen lassen. Uebrigens soll sich Graf Eulenburg auf dem glatten Hof-Parkett mit gleicher Sicherheit und Gewandtheit bewegen, wie Herr Miquel. Das Barometer in Friedrichsruh, welches bei zweifelhaften Witterungsstande zuverlässig zu markiren pflegt, hat jüngst angezeigt, daß der kritische Monat der Februar werden würde, und damit wird man sich denn einstweilen wohl zufrieden geben müssen.

Von den heiß umstrittenen Handelsverträgen sind nun diejenigen mit Rumänien und Serbien in Kraft getreten, während derjenige mit Spanien erst noch die Genehmigung der Cortes erlangen muß, weshalb denn mit diesem schönen Lande, das vornehmlich feurige Weine, feurige Tänzerinnen und feurige Anarchisten zeitigt, einstweilen das Provisorium verlängert worden ist.

In Kamerun haben die Deutschen eine Schlappe sonder Gleichen erlitten, indem die Beamten von den als Polizeisoldaten angeworbenen Dahome-Negern zeitweise verjagt und das Gouvernementsgebäude gepfändet wurde. Die Klagen, daß die deutsche Kolonialpolitik hauptsächlich durch Assessoren, Philologen und Lieutenants betrieben werde, sind nicht neu, ob es aber gelingen wird, wirklich geeignete Elemente, die nicht nur eine gute theoretische, allgemeine Bildung genossen haben, sondern die auch weltmännische Erfahrung und vor allem geschäftliche Gewandtheit und praktische Kenntnisse besitzen, in Deutschland überhaupt für kolonialpolitische Zwecke ausfindig zu machen, dürfte fraglich sein. Daß es solche Kräfte giebt, bezweifelt wohl Niemand, ob sie aber nach Afrika auszuwandern bereit sind, ist eine andere Frage.

In Frankreich hat die Regierung im neuen Jahre bereits große Energie in der Bekämpfung der Anarchisten entfaltet. Sie hat Befehl zu 2000 Haussuchungen bei Anarchisten ertheilt, die zu Verhaftungen, Ausweisungen, Beschlagnahmen u. s. w. geführt haben. Die anständige Presse ist mit dieser Strenge der Regierung ebenso zufrieden, wie sie — und zwar mit Recht — im höchsten Grade unzufrieden ist mit der Milde der Jury von Angoulême, die die Verbrecher von Aigues Mortes freigesprochen hat. Natürlich ist man in Italien nichts weniger als erbaut von diesem Richterspruch, der die Italiener in Frankreich gewissermaßen für vogelfrei erklärt. Denn die Prozeßverhandlungen haben ergeben, daß die französischen Arbeiter die italienischen überfallen und auf entsetzliche Weise gemordet haben, und trotzdem ein freisprechendes Urtheil!

In Spanien hatte man die erste Woche des Jahres gleichfalls die Hände voll mit den Anarchisten zu thun. Der Streit um Melilla scheint seiner friedlichen Lösung entgegenzugehen.

In Italien sieht es zu Beginn des Jahres recht trübe aus. Die Kämpfe in Sizilien haben einen so blutigen Charakter und solche Ausdehnung angenommen, daß zum zweiten Male 12000 Mann Truppen dorthin entsandt und der Belagerungszustand erklärt werden mußten, so daß die aufgebotene Mannschaft nunmehr 40000 Mann beträgt, die mit den sehr erbitterten und hartnäckigen Empörern fertig werden sollen.

In Böhmen wurden in unserer Berichtswoche zahlreiche aufrührerische Schriften verbreitet. — In England beschäftigte man sich auch in letzter Woche mit der Apanage des Herzogs von Koburg mehr als diesem lieb sein dürfte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser traf heute Vormittag 10 Uhr, mit dem Fürsten Georg von Bückeburg kommend, im Jagdrevier bei Brandshof ein. Auf einem Pirschgang, welchen der Kaiser allein machte, erlegte er bis 12½ Uhr Mittags 12 Hirsche. Nach 4 Uhr rasen beide Fürsten wieder in Bückeburg ein. Morgen Vormittag wird der Kaiser allein im Schaumburger Walde auf Hirsche jagen.

— (Der Bischof von Fulda) hat einen Schlaganfall erlitten.

— (Die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen) dürfen bis zu einem gewissen Grade als abgeschlossen gelten. Es ist der Zolltarif in allen Punkten festgesetzt. Von deutscher Seite ist diesen Festsetzungen der Konventionaltarif zu Grunde gelegt. Die Zugeständnisse, die Rußland an uns machte, sollen so werthvoll für den deutschen Handel und die deutsche Industrie, auch auf dem Gebiete der Eisen- und Montan-Industrie sein, daß man von dieser Seite erheblichen Widerspruch nicht zu finden hofft. Daß jetzt schon, und früher als man ursprünglich annahm, über die Zolltarifsetzungen eine Einigung erzielt wurde, ist dem Umstande zu danken, daß in den letzten Wochen auf dem Wege vertraulicher Besprechungen der beiderseitigen Vertreter unter einander verhandelt wurde. An den Reichstag dürfte der Vertrag frühestens im Februar kommen.

— (Der preußische Finanzminister) hat sich im Interesse einer genaueren Einsicht in die Hypothekenschulden und Einkommensverhältnisse der Grundstücksbesitzer und Kapitalisten mit dem Justizminister ins Einvernehmen gesetzt und letzterer angeordnet, daß durch die Amtsgerichte bis spätestens Ende März dieses Jahres eine Zusammenstellung aller in den einzelnen Grundbüchern eingetragenen Hypotheken- und Grundschulden angefertigt werde. Dieser Nachweis soll den verschiedenen Einschätzungs-Kommissionen zur Kenntnißnahme mitgetheilt und bei der Steuerveranlagung berücksichtigt werden.

— (Eine Landwirthe-Versammlung) hat unlängst in Landstuhl (Pfalz) stattgefunden, in der von den Anhängern des Bundes der Landwirthe in nachdrücklichster Weise gegen den Abschluß des russischen Handelsvertrags Stellung genommen wurde. Nach einem Bericht der „Kreuzztg." sagte der Gutsbesitzer Seidel: „Es ist eine heilige Pflicht eines jeden Landwirthes, gegen diese Regierung anzukämpfen, so lange sie diese Tendenz in ihrer Politik verfolgt. Und, meine Herren, was soll werden, wenn die Landwirthschaft, wenn der Bund der Landwirthe unterliegen muß, ich glaube, dann ist die soziale Revolution nicht mehr fern und davor bewahre und behüte unser Herr und Gott unser geliebtes deutsches Vaterland." Diese Worte wurden, wie das genannte Blatt hinzufügt, von donnernder Zustimmung begleitet.

— (Der Abgeordnete Lieber) hat am 4. d. Mts. in einer Versammlung des Centrums-Wahlvereins in Frankfurt a. M. eine längere Rede gehalten, in der er u. a. erklärte, über die Steuervorlagen wolle er kein Wort sprechen. Dagegen beschäftigte sich Dr. Lieber ausführlicher mit dem Bunde der Landwirthe und erklärte es für „fehlsam", daß der Bund der Landwirthe statt eines geziemenden Bittgesuchs die „bestimmte Erwartung" an den Reichstag, wie ein Feldwebel an einen Rekruten, gerichtet habe; der Reichstag solle nach der Bundespfeife tanzen. „Fehlsam" sei ferner, daß die Einzellandtage sich mit Reichstagsdingen beschäftigen, statt ihre Regierungen betreffs deren Stellungnahme im Bundesrath zu beeinflussen; daß einzelne Abgeordnete mit Kritiken und Vorschrifts-Zumuthungen behelligt würden, daß einzelne Wählerkreise ihre Abgeordneten an bestimmte Instruktionen binden wollten, wie z. B. der Bund der Landwirthe in seiner Verfassungs-, rechts- und moralwidrigen Haltung zu den Handelsverträgen. Die Landwirthschaft dürfe nur nach ihrem Antheil an dem Gesammtinteresse die Berücksichtigung ihrer Interessen bemessen wollen, sonst sei sie revolutionär. Das Vaterland könne nicht nach ihr, sie müsse nach dem Vaterlande zugeschnitten werden. Salus publica sei das oberste Gesetz.

— (Die Kommandanturen) von Frankfurt a. M., Altona, Rastatt, Saarlouis und Neiße sollen, wie verlautet, im laufenden

Der Kampf um's Erbe.

Roman von **U. Roten.**

28] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ich erinnere mich dieses drolligen Versehens unserer weisen Polizei", bestätigte Elwina. „Mein Mann war damals beinahe stolz darauf, seinen jungen Freund Baron von Berengar seinen Häschern so glücklich entrissen zu haben."

„Auch ich hörte zur Zeit davon", bemerkte Frau von Sarre, „und in der That ist die Aehnlichkeit zwischen dem verruchten Hellwig und dem Baron von Berengar nicht zu leugnen, wie die Herrschaften sich leicht selbst überzeugen können. Gerade heute fand ich in einer Schublade, die Olga Hellwig während ihres Aufenthaltes bei mir zur Aufbewahrung ihrer werthvoller Kleinigkeiten benutzte, das Medaillon ihres Gatten, das sie aus Zufall oder Absicht zurückgelassen hatte. Ich steckte es zu mir, um es der Eigenthümerin nachzuschicken."

Frau von Sarre zeigte das Bild zunächst Edda, die in dem finsteren Gesicht des Photogramms kaum eine entfernte Aehnlichkeit zu entdecken erklärte.

Aus Eddas Hand nahm es Rudolph in die seinige, um es prüfend vor die Augen zu halten.

„Mein Himmel, ich kenne den Menschen!" rief er verwundert. „Das ist Zug um Zug Emil Treffort, wie er aussah, ehe er sich seinen Vollbart hatte abnehmen lassen."

„Emil Treffort!" wiederholter die Damen, sich nach dem Tisch umwendend, an dem Berengar saß und ruhig Karten spielte, ohne zu ahnen, daß er inzwischen der Gegenstand neugieriger Aufmerksamkeit geworden war.

„Ja, er ist es, Baron", versicherte auch Elwina, das Medaillon abermals betrachtend.

Rudolph konnte sich angesichts dieser verblüffenden Entdeckung kaum fassen. Emil Treffort, der heuchlerische Wandergenosse, der ihn heimtückisch niedergeschossen und beraubt, war derselbe Schurke, der einen Mordversuch auf seine eigene wehrlose Frau gemacht und dann ein anderes Weib geheirathet hatte.

„Aber wer ist dieser Treffort?" fragte Frau von Sarre gespannt.

„Das will ich Ihnen verrathen, meine Damen", rief Elwina. „Er ist einer der verwegensten Abenteurer, die es giebt, und so schlau, daß es ihm nicht bloß gelang, einen so scharfblickenden Rechtsgelehrten wie meinen Mann, sondern unsere ganze vornehme Gesellschaft zu täuschen, sich unter falschem Namen eine sehr bedeutende Erbschaft anzueignen und ein schönes vielumworbenes Mädchen zu heirathen, während er seine erste Frau und sein Kind glücklich beseitigt zu haben glaubte. Sein wirklicher Name ist mir unbekannt, uns stellte er sich als Baron Rudolph von Hendorf vor, die arme junge Frau aus dem Krankenhause bezeichnete ihn als einen Hauptmann Bruno Hellwig und unser Freund Rudolph v. Hendorf glaubte ihn Emil Treffort nennen zu müssen!"

„Abscheulich, ganz abscheulich!" riefen die Damen entrüstet. —

25. Kapitel.

Hochzeitsglocken.

Von diesem Tage an änderte sich die Lebensweise Otto von Berengars und seiner Frau vollständig. Elwina Langner und Rudolph von Hendorf veranlaßten das junge Paar zu einem engeren Verkehr mit der Gesellschaft, ohne zu ahnen, in welchen beschränkten Verhältnissen der als so reich geschätzte Baron von Berengar sich zur Zeit befand, und wie schwer es ihm wurde, sich die bescheidensten Luxusausgaben zu gestatten.

Trotz aller erfahrenen Enttäuschungen wurde Otto von Berengar nicht müde, eine Anstellung oder eine Beschäftigung oder ein Darlehen auf seine Güter zu suchen, die er aus Mangel an Mitteln ihrem verwahrlosten Zustande nicht zu entreißen vermochte. Rudolph oder den Justizrath Langner in seine Verlegenheiten einzuweihen, widerstrebte ihm in seinem stolzen Unabhängigkeitssinn, und ehe die Erbschaftsansprüche Eddas an die Hinterlassenschaft ihres Großvaters geregelt sein konnten, mußte noch manche bittere Stunde durchkostet werden.

Eines Abends saß Rudolph in dem kleinen behaglichen Wohnzimmer seiner Verwandten und erzählte ihnen von seiner Braut und dem glühenden Wunsche, der ihn beseelte, sie noch vor seiner Abreise auf sein Stammschloß zu sehen, womöglich an ihrer Seite zum ersten Male den Boden seiner Väter zu betreten.

Ein Pochen an der Thür unterbrach ihn.

Ein hochgewachsener Herr in militärischer Haltung, eine junge Dame am Arm, stand auf der Schwelle.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe", sagte der Fremde, dem Otto von Berengar sich mit freundlichem Gruße näherte.

Bei dem Klange dieser Stimme sprang Rudolph auf, in seiner Hast warf er den Sessel um, auf dem er gesessen hatte.

„Herr Graf!" rief er jubelnd, und jetzt erst die Mädchengestalt in dem dunklen Reisekleid neben ihm erblickend, jauchzte er: „Jutta, Du, Du hier!" und zog die Erröthende in seine Arme. „Verzeihen Sie mein Ungestüm, Herr Graf", fuhr er fort, „aber die Ueberraschung, die Freude, die ich Ihnen zu danken habe, ist zu groß. Erlauben Sie, daß ich Sie meinen Verwandten vorstelle. Edda und Otto v. Berengar, meine Cousine und mein Vetter, Ihr seht in diesem Herrn, den Grafen Bethlen, den barmherzigen Samariter, der sich in meiner Todesnoth des Hilflosen, Unbekannten annahm, und daß dieses junge Mädchen Judith Stein, meine Braut ist, habt Ihr wohl schon errathen.

Graf Bethlen und Jutta gehorchten den Bitten der Hausfrau, an ihrem Tisch Platz zu nehmen und eine Tasse Thee in Gemeinschaft mit der kleinen Gesellschaft zu trinken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940107018/fragment/page=0001

Statsjahre aufgehoben werden. (Wir geben die Nachricht unter Vorbehalt. Die Red.)

— (Die Privatdocenten der Zahnheilkunde) haben eine Petition an die Reichsregierung und den Reichstag eingereicht, in welcher sie sechssemestriges Studium und akademisches Studiren überhaupt verlangen.

— (Die Zahl der auf den deutschen Universitäten befindlichen Studirenden) beträgt im laufenden Winterhalbjahr 27652 gegen 28053 im Sommerhalbjahr 1893. Es hat also eine freilich noch geringe Abnahme um 401 oder 1,4 Proccnt stattgefunden. Die meisten Studirenden hat die Universität Berlin mit 4979; dann folgen noch neun Universitäten, die über 1000 Studirende haben, nämlich München 3408, Leipzig 3067, Halle 1534, Bonn 1383, Würzburg 1335, Breslau 1238, Tübingen 1150, Erlangen 1090 und Freiburg 1040; die übrigen 14 Universitäten hatten eine geringere Anzahl, nämlich Heidelberg 960, Straßburg 941, Marburg 825, Göttingen 770, Greifswald 747, Königsberg 686, Jena 645, Gießen 517, Kiel 507, Rostock 425 und die Akademie Münster 399 Studirende.

— (In Sachen der Feuerbestattung) haben die deutschen Vereine für Feuerbestattung eine Petition an den Reichstag gerichtet, worin sie denselben unter eingehender Motivirung bitten, er wolle bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verhütung gemeingefährlicher Krankheiten Abänderungen dahin beschließen, daß durch das Gesetz die Erbauung und die Inbetriebsetzung von Krematorien (Verbrennungsöfen), sowie die fakulative Feuerbestattung gewährleistet wird.

— (Ein antisemitischer Prozeß) wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Angeklagt war der Buchhändler Glöß aus Dresden wegen Beleidigung des Grafen Caprivi. Die Beleidigung wurde in dem Bilde „Bismarck in Berlin" gefunden, welches darstellen soll, daß der Gedanke das Verbindungsglied zwischen Reichskanzler und Judenthum bilde. Glöß hatte sich u. A. auf das Zeugniß des Fürsten Bismarck berufen; der Vorsitzende theilte aber eine aus Friedrichsruh eingegangene Benachrichtigung mit, in welcher unter Beifügung eines Attestes des Professor Schweninger erklärt wird, daß Fürst Bismarck durch Krankheit am Reisen verhindert ist und der Ladung nicht folgen kann. (Demnach scheint die Meldung des „Hannov. Kurier", Schweninger habe geäußert, Bismarck sei im Stande, seine alten Aemter jeden Augenblick, sofort zu übernehmen, nicht ganz zutreffend zu sein. Die Red.) Glöß erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß er sich von keinem Richter aburtheilen lasse, der jüdischer Religion sei, von Juden abstamme oder jüdische Verwandschaft habe und erhob deshalb den Einwand der Befangenheit gegen den Gerichtshof. Der Gerichtshof lehnte diesen Einwand ab, da keiner der fungirenden Richter Jude oder jüdischer Herkunft sei. Darauf erhob Glöß den Einwand der Unzuständigkeit des Berliner Gerichts, da die von ihm vertriebenen Schriftwerke in Dresden erschienen. Auch dieser Einwand wurde abgelehnt. Drei hiesige bezw. Charlottenburger Buchhändler, die gleichzeitig wegen Verbreitung des erwähnten Bilderbogens angeklagt waren, wurden freigesprochen, da nicht nachgewiesen sei, daß sie den Inhalt vor der Verbreitung gekannt haben. Der Staatsanwalt hatte gegen Glöß 4 Monate, gegen die übrigen drei Angeklagten je 3 Wochen Gefängniß beantragt. Glöß wurde wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, auch wurde dem Grafen Caprivi die Publikationsbefugniß im „Reichsanz." und der „Staatsbürgerz." zugesprochen.

— (Ueber die Unruhen in Neu-Pommern) (Neu-Britannien), über die kürzlich einige Mittheilungen gemacht wurden, liegen in australischen Blättern weitere Einzelheiten vor, die sich bis Ende September erstrecken. Bekanntlich hatte sich eine große Anzahl Eingeborener aus den Dörfern, die im Binnenlande hinter der Station Balum und dem Sitze der deutschen Behörde, Herbertshöhe, liegen, seit August vereinigt, um die Regierungsherrschaft zu vernichten und die Ansiedlung bei Herbertshöhe zu zerstören. Ermächtigt durch einen Häuptling, der im Besitze eines Zaubermittels, das schußfest machen sollte, zu sein vorgab, kauften sie sich dieses, erschienen 1000 Mann stark bei der Station und hielten die Europäer einige Tage in Aufregung, bis diese beschlossen, ihnen zuvorzukommen. Die wenigen Beamten und die Eingeborenenpolizei marschirten einige Meilen in's Innere, bis sie auf Eingeborene stießen. Diese hielten nicht lange Stand; einige von ihnen wurden erschossen, während auf deutscher Seite ein eingeborener Führer nur leicht verletzt wurde. Ein zweiter Angriff fand einige Tage später statt, worauf Stationsvorsteher Kolbe die Eingeborenen zur Einstellung der Feindseligkeiten und Zahlung einer Geldbuße zu bewegen suchte. Als dieser Versuch fehlschlug, wurde ein dritter Angriff am Fuße des Berges Varzin unternommen. Hier scheinen die Eingeborenen mit Muth gekämpft und die kleine deutsche Partei arg bedrängt zu haben, bis sie nach einem Verluste von 14 Todten und vielen Verwundeten das Feld räumten, während deutscherseits nur ein Polizist fiel. Am 17. September fand ein vierter Kampf statt, in dem die Eingeborenen 9 Todte und mehrere Verwundete hatten. Doch schien damit die Reihe der Kämpfe keineswegs beendet, und aus unbekannten Gründen zeigten an verschiedenen Orten der Gruppe die Eingeborenen eine drohende Haltung, so daß auch auf bisher friedlichen Stationen auf Neu-Guinea die von den Nachbar-Inseln eingeführten Arbeiter beständig unter einer Wache arbeiteten. Am 27. September wurden in einem Gefechte bei Balum 50 getödtet, während auf den fünf Jügen in den Busch bisher auf deutscher Seite nur ein Schwarzer fiel.

* **Leipzig**, 5. Januar. Das Reichsgericht hat das am 11. August v. J. von der Strafkammer in Heilbronn gefällte Urtheil aufgehoben, durch welches der suspendirte Oberbürgermeister Hegelmaier und der Stadtpfleger Frueger wegen falscher Beurkundung im Amte zu 3 Monaten resp. 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden waren. Die Sache wurde nach Schwäbisch Hall zur nochmaligen Verhandlung verwiesen, da der objektive Thatbestand nicht genügend festgestellt worden sei.

* **Hanau**, 4. Januar. Ueber die voraussichtlichen Wirkungen der Einführung einer Stempelsteuer auf Quittungen und Frachtpapiere hat die hiesige Handelskammer in ihrem Bezirk Erhebungen angestellt, die sich auf 40, den verschiedensten Branchen angehörende kleine, mittlere und größere Betriebe erstreckt haben. Hierbei ist denn, trotzdem nur die vorsichtigsten Schätzungen zur Anwendung gebracht sind, zahlenmäßig zu Tage getreten, daß die Einführung der Quittungs- und Frachtpapiersteuer im Durchschnitt eine Erhöhung der Gewerbesteuer um 149.46 pCt. bedeuten würde. Für die einzelnen Branchen ist die neue Belastung dabei außerordentlich ungleichmäßig. Die Quittungssteuer allein würde von den 40 Betrieben einzelne mit einer Abgabe bis zu 2700 Mk. pro Jahr und bis zu 726 pCt. der Gewerbesteuer, die Frachtpapiersteuer bis zu 1067 Mk. und bis zu 340 pCt. der Gewerbesteuer belegen. Beide Stempelabgaben zusammen würden für einzelne Geschäfte eine Mehrbelastung bis zu 3601 Mk. und bis zu 968 pCt. ihrer jetzigen Gewerbesteuer ergeben. Diese enorme prozentuale Mehrbelastung bezieht sich nicht etwa auf Großbetriebe, sondern vorzugsweise auf mittlere Geschäfte mit einer jährlichen Gewerbesteuer von 72, 88, 96, 108 u. s. w. Mk. Die interessanten Erhebungen sollen durch Druck den betheiligten Kreisen, insbesondere auch der Reichstagskommission, zur Kenntniß gebracht werden. (In Magdeburg hat man unlängst ebenfalls Erhebungen angestellt. Würde es sich nicht empfehlen, daß auch im Bereiche des Handelskammerbezirks Halle baldigst Erhebungen angestellt und Herrn Abgeordneten Alexander Meyer zur Kenntnißnahme mitgetheilt würden? Die Red.)

* **München**, 5. Januar. Der Wirthschaftsausschuß der Kammer lehnte nach längerer Debatte mit 10 Stimmen der Liberalen, einer Stimme der Konservativen und einer Stimme der Bauernbündler 11 Stimmen des Centrums die Anträge auf staatliche Mobiliarversicherung ab. Im Laufe der Debatte hatte der Minister des Innern v. Feilitzsch sich gegen die Verstaatlichung der Mobiliarversicherung erklärt und hervorgehoben, die Privatgesellschaften seien längst zu ausreichenden Konzessionen veranlaßt worden. Eine Staatsanstalt könnte weder billigere Prämien noch eine beträchtlichere Entschädigung gewähren, sie würde nur die gefährlichsten Versicherungen übernehmen müssen. Nöthigenfalls sei die Regierung bereit, etwaige noch weiter erforderliche Konzessionen bei den Privatgesellschaften anzuregen.

Italien.

* **Palermo**, 5. Januar. Bei dem Zusammenstoße in Marineo sind acht Personen getödtet und zwölf verwundet worden. Von den Soldaten, die erst nach längerem Zögern Feuer gaben, wurden zwölf leicht verwundet. Weitere Ruhestörungen werden gemeldet aus Ober- und Unterragusa, Montechiaro, Leonforte, Gibellina, Salemi und Noto. — Das Central-Komitee der Fasci hat ein Manifest an die Arbeiter gerichtet, in welchem ausgeführt wird, die gegenwärtige Bewegung sei eine schmerzliche und nothwendige Folge der gegenwärtigen Ordnung der Dinge. Indem es dieselbe unerbittlich verdammt, verlangt es eine Reihe von Zugeständnissen Seitens der Regierung, um die humanitären Versprechungen der Bourgeoisie zu erproben. Das Manifest ersucht die Arbeiter, sich zu organisiren, aber sich ruhig zu verhalten, da durch ein vereinzeltes Vorgehen dauernde Vortheile nicht zu erlangen seien. Zum Schluß besagt das Manifest: „Aus den Entschließungen der Regierung werden wir erfahren, welche Haltung wir einzunehmen haben." In Folge dieses Manifestes wurden der Deputirte Defelice-Giuffrida und die übrigen Führer der Fasci in Trapani, Messina und Girgenti verhaftet. Bei der vorgenommenen Haussuchung des Bundes wurden zahlreiche Papiere beschlagnahmt.

* **Calatafimi** (Prov. Trapani), 5. Januar. Einige hundert Landleute und Kinder, aufgereizt durch Unruhestifter, überfielen die Verzehrungsposten, indem sie riefen: „Nieder mit der Verzehrungssteuer! Wir wollen freien Markt!"

Frankreich.

* **Paris**, 5. Januar. Der Prozeß gegen Vaillant ist vertagt worden und wird wahrscheinlich in der nächsten Woche beginnen.

Großbritannien.

* **London**, 5. Januar. Im Unterhaus erklärte der Kriegsminister Campbell-Bannerman, die Herabsetzung der Arbeitsstunden auf 48 per Woche oder 8 per Tag sei in allen Werkstätten, Arsenalen u. s. w. des Kriegsministeriums für möglich befunden worden und erfolge ohne Lohnherabsetzung. — Das „Reuter'sche Bureau" meldet, daß unter den Eingeborenen auf Samoa seit der Abfahrt der fremden Kriegsschiffe lebhafte Erregung herrsche und neue Unruhen zu befürchten seien.

Rußland.

* **Warschau**, 5. Januar. In Folge des hoffnungslosen Zustandes des General-Gouverneurs Gurko ist vom Zaren zum interimistischen Oberbefehlshaber der Truppen des Warschauer Militärbezirks General der Infanterie Pawloff ernannt worden. Derselbe tritt sofort das Kommando an.

Schweden.

* **Stockholm**, 5. Januar. Mit der von Washington unter Führung des Geologen Stein nach der Westküste des Ellesmerelandes abgehenden Expedition wird auf Anregen des Professors Nordenskjöld und auf Kosten des Freiherrn Oskar Dickson in Gothenburg ein schwedischer Gelehrter abreisen, um den jungen Schweden Björling und Kallstenius, von deren Schicksal man seit 1½ Jahren nichts gehört hat, nachzuforschen.

Amerika.

* **Rio de Janeiro**, 5. Januar. Die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, „Detroit", „Miantonomo" und „New-York" sind hier eingetroffen.

* **New-York**, 5. Januar. Einer Meldung aus Managua zufolge nahm General Bonilla die Stadt Choluteca mit Sturm; die Verluste betrugen 150 Todte und Verwundete. Die Regierungstruppen zogen sich zurück. Die Nicaraguatruppen erwarten einen Angriff und werden dann in Honduras eindringen. Die Regierung machte bei den Kaufleuten eine Zwangsanleihe von 350000 Dollars. General Bonilla hat ein Kabinet gebildet, in welchem er selbst die Präsidentschaft übernahm. Eine Verordnung des Präsidenten von Nicaragua proclamirt ein formelles Bündniß mit Bonilla gegen den Präsidenten von Honduras. — Der brasilianische Minister des Auswärtigen richtete an den „New-York Herald" eine Depesche, in welcher er das Gerücht von einer Landung des Admirals Saldanha da Gama bei der Donane von Rio de Janeiro dementirt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 6. Januar.

* **Kirchenweihe.** Am nächsten Sonntag wird, laut Meldung des „Kirchl. Anz.", die Hospitalkirche durch festlichen Gottesdienst zu neuem Gebrauche eingeweiht werden. Wegen des Umbaues des ganzen Hospitals mußte der Gottesdienst in der Kirche vom Juni v. J. an ausgesetzt werden. Jetzt ist die Kirche vollständig erneuert und hat an den Vorkheilen, die der Umbau dem Gebäude gewährt, reichlich Antheil bekommen. Die bisherige Kapelle war bei dem Neubau des Hospitals in den Jahren 1825 und 1826 angelegt und wurde bei der Einweihung des Gebäudes am 1. Oktober 1826 durch den Superintendenten Guericke mit eingeweiht. An diesem Tage wurde auch der damalige Diakonus an St. Moritz, nachherige Generalsuperintendent in Altenburg, Hesekiel in das Amt des Pfarrers der Hospitalgemeinde eingeführt. Eine Vergrößerung der Hospitalkirche ist bei dem Umbau des Gebäudes nicht erfolgt. Obwohl die Zahl der Bewohner des Hospitals infolge der Erweiterung nicht unbeträchtlich vermehrt wird, so wird der gottesdienstliche Raum dem Bedürfniß des Hauses, für das allein er bestimmt ist, genügen.

* **Epiphaniasfeier.** In der festlich geschmückten St. Ulrichskirche findet am morgigen Sonntag um 5 Uhr die Epiphaniasfeier des Missionsvereins und des Kindergottesdienstes an St. Ulrich statt. Die Vereinsmitglieder versammeln sich bereits vor ½5 in der Wohnung des Herrn Kästers Meinecke. Ein dem Vorstande des Vereins in diesen Tagen zugestellter Bericht aus China schildert unter andern die Einweihung einer neuen Kapelle, des dritten Gotteshauses, welches aus Mitteln des Vereins in China errichtet ist.

* **Evangelischer Bund.** Die Monatsversammlung des hiesigen Zweigvereins findet am Mittwoch, 10. Januar 8 Uhr im oberen Saale des Reichshofes statt. Vorträge werden gehalten werden von Professor D. Haupt und Privatdozent Lic. D. Clemen. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu dieser Versammlung durch unmittelbare Zuschrift eingeladen, aber wie in allen Versammlungen des Bundes sind alle evangelischen Christen, auch Frauen willkommen.

* **Das zu Ende gegangene Jahr 1893** unterschied sich von vielen anderen Jahren u. a. dadurch, daß es einen Sonntag mehr,

---

und ihre unvermuthete Anwesenheit zu erklären. Elwina Langner hatte Rudolph die bevorstehende Ankunft seiner Braut verschwiegen und war am Ende selbst durch das verfrühte Eintreffen ihrer Gäste überrascht worden, als Jutta aber ihre Hoffnung getäuscht sah, den Bräutigam bei der Justizräthin zu finden, übernahm es der Graf, sie an den Ort zu geleiten, an dem man ihn mit Sicherheit vermuthen durfte, während die Gräfin bei Elwina ausruhte und Hubert Stein ein passendes Quartier für sich suchte.

Stunde auf Stunde verflog, ehe der Graf sich erinnerte, daß er seiner Gemahlin und der Justizräthin eine baldige Rückkehr versprochen hatte. An Rudolphs Arm folgte Jutta dem Grafen, dem Otto von Berengar als Wegweiser diente. Um der Liebenden willen durfte man trotz der beträchtlichen Strecke, die zurückzulegen war, sich keines Wagens bedienen.

Elwina Langner bestand darauf, ihre Gäste wenigstens noch einige Tage zu beherbergen, obwohl das Bethlen'sche Landhaus im Thiergarten schon in bester Ordnung war. Lange nach Mitternacht verabschiedete sich Rudolph von der Justizräthin, dem gräflichen Paare und Jutta, um mit dem inzwischen gleichfalls angelangten Hubert Stein noch in dem nächsten Kaffeehause eine sehr ernste Besprechung fortzusetzen.

„Justizrath Langner hatte alle meine Angelegenheiten auf's Beste erledigt", versicherte Rudolph seinem Schwager. „Dank seiner Geschicklichkeit und seiner Umsicht hat mir Treffort einen verhältnißmäßig nur sehr geringen Verlust an Geld und Werthpapieren zuzufügen vermocht. Ich bin als der rechtmäßige Erbe anerkannt, und wenn der ahnungslose Betrüger sich auf deutschem Boden blicken läßt, harrt seiner kein beneidenswerther Empfang. Es giebt also keinen Grund mehr, meine Vermählung mit Fräulein Jutta aufzuschieben. Sie ohne mich längere Zeit in der Hauptstadt zurückzulassen, so gut geborgen ich sie auch unter der Obhut der Gräfin, der Justizräthin und meiner Cousine Edda wüßte, wäre mir peinlich, und Du wirst mir deshalb Deine Einwilligung nicht versagen, mit Jutta in der kürzesten Frist vor den Standesbeamten und den Traualtar treten zu dürfen. Sie wollte es wagen, dem mittellosen, nicht glänzend begabten Künstler ihre Hand zu reichen, und auch Du widerstrebtest unserem Bunde nicht, um so freudiger und zuversichtlicher wirst Du nach der günstigen Wandlung meiner Verhältnisse und der gesicherten Zukunft, die ich ihr jetzt zu bieten habe, Deiner Schwester Geschick an das meinige knüpfen."

Hubert Stein hatte gegen den Wunsch Rudolphs um so weniger einzuwenden, als er selbst die Beschleunigung dieser Heirath sehr zweckmäßig fand. Die vorbereitenden Schritte dazu wurden unverweilt gethan. Während die Gräfin und Elwina die Besorgung der Ausstattung für die Braut übernahmen, fanden Edda und Judith Zeit, einander kennen zu lernen und sich in inniger Freundschaft einander anzuschließen.

„Sobald ich in Heudorf heimisch bin, mußt Du kommen, uns zu besuchen, Edda, und Otto muß Dich begleiten", bat Judith, die nur schweren Herzens an die Trennung von der jungen Frau dachte.

„Gewiß, wir werden kommen, Jutta", versicherte Edda von Berengar, das schimmernde Atlaskleid bewundernd, das Rudolph ihr geschenkt, und dem er Fächer, Blumen und Ballhandschuhe zugefügt hatte, und entzückt, sich am nächsten Tage zu dem Hochzeitsfest des Vetters mit all' diesen prächtigen Sachen schmücken zu können.

Es war ein klarer Wintermorgen, der Schnee war während der Nacht in dichten Flocken gefallen und auf der Erde festgefroren, die Bäume des Thiergartens funkelten und glitzerten wie Silber, als die Pforten des Bethlen'schen Hauses sich öffneten und Mägde und Diener das Eis von den Stufen, die zur Veranda führten, mit Hacke und Besen entfernten. Jäger Herrmann und Gärtner Andreas ordneten Blumen und Blattpflanzen in der Vorhalle, und tauschten Bemerkungen über ihren künftigen Herrn, den Baron von Heudorf aus, in dessen Dienst sie mit Bewilligung des Grafen Bethlen getreten waren.

Um elf Uhr kehrten das Brautpaar und ihre Zeugen vom Standesamt, um zwölf Uhr aus der Kirche zurück. Das Hochzeitsmahl wurde in dem Prunksaal des gräflichen Hauses aufgetragen, Trinksprüche wurden ausgebracht und erwidert, und endlich entschlüpften die Neuvermählten, um sich umzukleiden und zur Abreise nach Heudorf zu rüsten.

Jäger Herrmann und Gärtner Andreas harrten ihrer neuen Herrschaft am Fuße der Treppe. Die Glückwünsche der Beiden erwiderte Rudolph mit einem warmen Händedruck.

„Ohne Sie, meinen Lebensretter," sagte er mit bewegter Stimme zu dem Jäger, „würde der heutige Tag nicht für mich aufgestiegen sein und das Verbrechen triumphirt haben, und niemals werde ich des Dankes vergessen, den ich Ihnen schulde. Die beste Anstellung in meinen Forsten ist Ihnen sicher, und auch Sie, mein braver Andreas, den es so mächtig in Ihre Heimath zurückzog, und der sich während meiner Krankheit so treu um mich bemühte, werden sich nicht über mich zu beklagen haben."

Die Neuvermählten bestiegen den Wagen, der sie zum Bahnhof bringen sollte, Herrmann und Andreas schwangen sich auf den Bedientensitz, und von der Veranda herab riefen die versammelten Hochzeitsgäste den Scheidenden ihre Grüße nach.

Hubert Stein hatte seiner Schwester und seinem Schwager versprochen, ihnen am nächsten Tage nachzufolgen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 7. und 8. Januar.

Bei Ost- bis Südwestwind zunächst noch kaltes, trockenes Wetter. Später weitere Abnahme der Kälte mit Neigung zu Schneefall.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940107018/fragment/page=0002

nämlich den 53. Sonntag hatte. Das kommt bei gemeinen Jahren selten vor; zum letzten Male war es 1809 der Fall, das nächste Mal wird es aber schon 1899 wieder so sein, wie denn überhaupt der letzte Kalender mit dem vom Jahre 1899 völlig übereinstimmend ist.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Zu der gestern veröffentlichten Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ging uns nachstehende Berichtigung zu: Der unter Nr. 1 der öffentlichen Sitzung aufgenommene Gegenstand „Feststellung des Einkaufspreises für eine Hospitalstelle" bildet den ersten Gegenstand der geschlossenen Sitzung (Nr. 13), während der unter dieser Nummer aufgenommene Gegenstand „Verpflichtung und Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten" erster Gegenstand der öffentlichen Sitzung ist.

* **Schwurgericht.** Am nächsten Montag beginnt beim hiesigen Königl. Landgericht die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung kommen folgende Strafsachen: Am 8. Januar gegen den Dienstknecht Otto Lindenhahn, Hermann Kind und Emil Wilke aus Zerbitz, wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson. Am 9. Januar gegen 1. die Geschirrführer Gustav Linde, Wilhelm Göke und Christian Ehrenberg aus Aschersleben, wegen wissentlichen Meineids in mehreren Fällen und 2. den Bergmann Johann Gronowitz aus Klostermansfeld, wegen Nothzucht. Am 10. Januar gegen den Beisenbinder und Arbeiter Wilhelm Gottfried Günther aus Stangerode, wegen wissentlichen Meineids. Am 11. Januar gegen die verehelichte Hofmeister Emilie Brendel geborene Weimann aus Tallwitz bei Wurzen, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 12. Januar gegen die Landbriefträger August Henze, Hermann Schmeil und Heinrich Schuldt aus Zörbig und Karl Kurtz aus Halle a. S., wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder bezw. Hilfeleistung dazu und unrichtiger Führung der zur Eintragung bestimmten Bücher. Am 13. Januar gegen den Dachdeckermeister Christian Brandt aus Arnstedt, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 15. Januar gegen die verehelichte Bergmann Auguste Spott, geb. Jahn, die verehelichte Handarbeiter Friedrich Schultze geb. Rabe und die verehelichte Bergmann Bertha Tettenborn geb. Denkewitz aus Dieskau, wegen wissentlichen Meineids. Am 16. Januar gegen 1. den Arbeiter Friedrich Karl Mehlig aus Giebichenstein, wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung, versuchten Raubes und Erpressung und 2. den Hausdiener Wilhelm Hermann Baumfeld aus Rotzsch, wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Frauensperson unter 14 Jahren und wegen Nothzucht. Am 17. Januar wider den Bäckermeister Friedrich Gottfried Delius, den Bierbrauer Carl Schlemmer und den Bäckermeister Gustav Richard Steinmetz aus Halle a. S. wegen betrügerischen Bankerotts bezw. wissentlicher Hilfeleistung dazu. Am 18. Januar wider 1. die verehelichte Emilie Trajabn geb. Henke, verehelichte Ottilie Barchmin geb. Richter und verehelichte Pauline Pannicke geb. Henke aus Bitterfeld, wegen Unterschlagung und wissentlicher Hilfeleistung zum betrüglichen Bankerotte, bezw. die Barchmin und Pannicke nur wegen wissentlicher Hilfeleistung zum betrüglichen Bankerotte, und den Bergmann Karl Vogel aus Klostermansfeld wegen wissentlichen Meineids. Am 19. Januar wider 1. den Bäckermeister Friedrich Hermann Kaiser aus Dankerode wegen wissentlichen Meineids, und 2. den Mechanikus und Monteur Richard Haentze aus Zwickau, den Fleischergesellen Willibald Schube aus Borna und den Fleischergesellen Paul Godny aus Thorn wegen Raubes. Am 20. Januar wider den Schuhmachergesellen Robert Herzelt von hier und die unverehelichte Marie Kreide geborene Janetzki von hier, wegen wissentlichen Meineids.

* **Kammermusik.** Wir weisen auch an dieser Stelle noch einmal auf den am nächsten Montag, 8. Januar stattfindenden II. Kammermusik-Abend hin. Ein wunderschönes Programm, darunter ein neues Streichquartett von Heinrich XXIV., Prinzen von Reuß, wird die hiesigen Quartett-Freunde für das lange Warten auf den zweiten Abend entschädigen. — Eintrittskarten sind bei Herrn Hothan, gr. Steinstraße zu haben.

* **Stadttheater.** Die Opern-Vorstellung am Sonntag Abend „Carmen" findet im Abonnement auf Kartenfarbe „roth" statt und beginnt 7½ Uhr. — Der Spielplan der nächsten Woche lautet: Montag „Fledermaus", Dienstag „Heirathsnest", Mittwoch „Alessandro Stradella", Donnerstag „Der gehörnte Siegfried und Siegfrieds Tod."

* **Populärwissenschaftliche Vorträge.** Dr. Scharschmidt aus Leipzig, dessen im letzten März in hiesiger Stadt abgehaltene Vorträge über „Wahre Schöpfungslehre" noch in der Erinnerung des hiesigen Publikums sein dürften, wird in diesen Tagen wiederum zwei populärwissenschaftliche Vorträge veranstalten, welche die, unsere Zeit bewegende spirituelle Frage an der Hand der Wissenschaft behandeln sollen. Die Titel der Vorträge werden sein: „Was ist Geist und Seele?" und „Was wir wissen vom Jenseits". Auch dem minder Bemittelten ist der Besuch der Vorträge leicht gemacht durch niedrigen Eintrittspreis, bei keinem Verhältniß zu den gemachten Aufwendungen und dem wissenschaftlich durch die Vorträge Gebotenen steht. Auch für die Frauenwelt dürften die letzteren von Interesse sein. Der erste Vortrag findet statt, Sonntag, 14. Januar im großen Saale des Kronprinz.

* **Im Walhallatheater,** wo in den behaglich durchwärmten und darum jetzt doppelt gemütlichen Räumen allabendlich ein außerordentlich zahlreiches Publikum erscheint und sich an den so ungemein amüsanten Darbietungen ergötzt, treten auch in der morgigen Sonntags-Nachmittag-Vorstellung sämmtliche anerkannt gediegenen Künstlerspezialitäten auf, von denen namentlich Mr. Clemolo's urdrollige Affen-Feuerwehr unsern Kleinen vielen Spaß machen dürfte.

* **Wintergarten.** Allabendlich produziren sich bekanntlich jetzt auch in dem schön dekorirten Saale des „Wintergartens" eine große Reihe von Künstlern auf den Gebieten des Gesanges, der Gymnastik und der Illusion. Herr Opernsänger Hans Eisenfeld, lyrischer Tenorist, trägt mit sympathischer, wohlgeschulter Stimme Lieder ernsten Inhalts vor, während Frl. Elsa Forames als Wiener Kostüm-Soubrette und Frl. Margit Walder als deutsche Soubrette in frischer Weise lustige Kouplets erschallen lassen. In der Gymnastik steht der Weltmeisterschafts-Radfahrer Kaufmann oben an. Das Johnson-Trio, eine Herkules-Truppe, erweckt durch ihre beinahe übermenschliche Kraftentfaltung und durch die trotzdem damit verbundene Gewandtheit bei ihren neuen athletischen Spielen vollberechtigte Bewunderung. Von hoher Kunstfertigkeit zeugen weiterhin die Darbietungen der anmuthigen Signorina Doretta auf dem Drahtkabel, die das gewöhnliche Maß derartiger Produktionen weit überragen. Die Gautier-Truppe baut mit Hilfe zweier Leitern in aller Geschwindigkeit prächtige Pyramiden und ergötzt das Publikum mit geschickten Haltungen. Seelle Augenen jetzt sich als eine kunstbeflissene Serpentin-Tänzerin, deren nebelhaftes Gewand mit Hilfe neuer elektrischer Lichteffekte in schönen Farbenschattirungen wechselt. Endlich sind auch wohldressirte Vierfüßler in der Gymnastik thätig, die herrlichen Reisendoggen des Herrn Prof. Immans, der diese gelehrigen Zöglinge zu den verwegensten Sprüngen abgerichtet und seinen reizenden Pudel zu dem Höchsten, was auf dem Gebiete der Hundedressur bis jetzt geleistet werden kann, gebracht hat, nämlich zu Saltomortales. Auf dem Felde der Illusion arbeitet noch meisterlicher Art Herr Jmro Fox, der seine Zauberkünste mit humorvoller Rede begleitet. Die Orchesterstücke und Gesangsbegleitungen werden von einem Theile der Regimentskapelle geliefert.

* **Suggestion-Vorstellung Albin Krause.** Die gestrige Vorstellung des Herrn Albin Krause über Suggestion, Willensbeeinflussung u. s. w. fand vor einer ziemlichen Anzahl von Zuschauern im großen Saal des „Prinz Carl" statt. Wir vermuthen, daß die allerdings sehr große Kälte Manchen abgehalten hat, dieser vorzüglichen Vorstellung beizuwohnen, wollen aber gleich hinzufügen, daß der Saal ausgezeichnet geheizt war und eine so warme Luft hatte, daß die Besucher sich bald der Ueberkleider entledigten. Die Vorstellung selbst hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß wir es in Herrn Krause mit einem außergewöhnlich befähigten Experimentator zu thun haben. Zu Anfang gab Herr Krause in einem kurzen fesselnden Vortrag einen Ueberblick über die Geschichte, das Wesen und die Bedeutung der Suggestion, wobei er vornehmlich die vollkommene Natürlichkeit der suggestiven Erscheinungen hervorhob, dann begann die Auswahl der Versuchspersonen, die sehr günstig ausfiel und Herrn Krause Experimente ermöglichte, welche die Aufmerksamkeit der Zuschauer in hohem Grade fesselten und allseitiges Staunen erregten. Nur eine Stimme wurde über die Güte der Darbietungen laut, die man als das Vorzüglichste bezeichnete, was auf diesem seltsamen Gebiet überhaupt geboten wurde. Es würde uns zu weit führen, wenn wir sämmtliche Experimente des Herrn Krause einer Besprechung unterziehen wollten. Wir beginnen uns damit, nochmals festzustellen, daß die Leistungen des Herrn Krause vorzüglich waren und von den Zuschauern durch stürmische Beifallsbezeugungen anerkannt wurden. Wir hören übrigens, daß der berühmte Künstler am Sonntag Abend von 8¼ Uhr ab im „Prinz Carl" nochmals auftritt, um begierigen diese neue Gelegenheit, die seltsamen Erscheinungen der Suggestion in der Gesellschaft, mit Freuden. Jedem, der bisher nicht die Gelegenheit hatte, einer Vorstellung des Herrn Krause beizuwohnen, rathen wir dringend, diese abermalige Gelegenheit wahrzunehmen.

Aus dem Vereinsleben.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Am morgigen Sonntag findet der erste Vortragsabend dieses Jahres statt. Herr Werkmeister Prinzler wird über „Den Dampf und seine Verwerthung" sprechen. Gäste sind zu diesen Vortragsabenden stets willkommen.

* **Die Anhaltiner Vereinigung** hierselbst hatte dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Anhalt Glückwünsche zum neuen Jahre übermittelt. Darauf ist aus Dessau folgende Antwort telegraphisch eingegangen: „Dessau, 3. Januar 1894. Für die der Erbprinzessin und mir seitens der Anhaltiner Vereinigung überlaßenen treuen Wünsche sagen wir freudigen Dank und erwiedern dieselben auf das Herzlichste. gez. Friedrich, Erbprinz."

* **Faschingsbelustigungen.** Den Reigen der von den verschiedenen Vereinen veranstalteten Faschingsbelustigungen eröffnet in diesem Jahre der Halle'sche T.-V. mit einem am Sonnabend, 13. Januar, in den Kaiersälen stattfindenden Kostümfest. Als Motiv ist der Festlichkeit „Ein Tag in Tyrol" zu Grunde gelegt und können wir nur annehmen, daß von dem sehr rührigen und leistungsfähigen Vereine den Theilnehmern ein unterhaltungsreicher Abend geboten wird. Wegen des Näheren weisen wir auf die in heutiger Nummer enthaltene Annonce hin.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg,** 5. Januar. (Opfer der Kälte). Gestern früh wurde im Chausseegraben der Halleschen Straße an der Schmidt'schen Ziegelei ein fremder Handwerksbursche völlig erstarrt in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Man brachte den Unglücklichen, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, nach dem warmen Ochsenstalle, wo er jedoch trotz der verwendeten Fürsorge bald darauf verschied. Wie man hört, ist dieses Opfer der grimmigen Kälte ein Tischlergeselle, der erst dieser Tage aus den östlichen Provinzen hier zugewandert ist.

* **Eisleben,** 5. Januar. (Aus den Erzrevieren.) Beide mansfelder Seen blieben in der Berichtswoche vom 27. December 1893 bis 2. Januar 1894 in fortgesetztem Steigen; jedoch nahm, wie schon in den letzten Wochen geschehen, der saltige See bedeutend mehr zu, als der süße.

* **Stassfurt,** 5. Januar. (Verhaftung eines Unholdes.) Der 31jährige unverheirathete Arbeiter W. aus Leopoldshall lockte in einem hiesigen Gasthause ein 7jähriges Mädchen an sich und mißhandelte es in schändlicher Weise. Es gelang bald, ihn zu verhaften.

Vermischtes.

* **Folgende schöne Geschichte** entnehmen wir wörtlich dem Blatte The Chronicle, einem amerikanischen Blatte natürlich: „New-York, 24. December. Miß Crystal Thornton, Schauspielerin, die in der 86. Straße Nr. 258 wohnt, hat sich vor fünf Tagen im Roosevelt-Hospital einer merkwürdigen Operation unterworfen. Miß Thornton, deren Heimath California ist, ist eine sehr schöne junge Dame, aber nach ihrer eigenen Ansicht war ihr Gesicht durch eine Nase entstellt, die ihr ungestaltet schien, während sie nach der Ansicht Anderer nichts anderes war, als eine ein wenig pronancirte römische Nase. Das Fräulein beschloß trotzdem, sich die Nase zu einer normalen umgestalten zu lassen und konsultirte den Dr. Charles Mac Burney in der Absicht, sich von ihm operiren zu lassen. Der Chirurg machte die Schauspielerin darauf aufmerksam, daß nach einer Operation eine Narbe zurückbleiben würde. Miß Thornton bestand trotzdem darauf und begab sich vor fünf Tagen in's Hospital, wo sie von den Aerzten Mac Burney und Franck Hartley empfangen wurde. Die Gesellschaft betrat dann feierlich den Operationssaal, die Patientin wurde chloroformirt, die Nasenhaut wurde auf beiden Seiten „umgeschlagen", dann wurde eine Portion Nasenknochen herausgenommen. Nachdem die Wunde mit antiseptischen Mitteln gewaschen war, wurde das Nasenfell wieder in die richtige Lage gebracht und die Patientin kehrte mit ihrer abgekürzten Römernase nach Hause zurück. Zwei Tage später kehrte sie in's Hospital zurück und man stellte fest, daß die Wunde sehr gut vernarbte. Miß Thornton wird also, wenn nicht alles trügt, demnächst wieder vor dem Publikum mit einer symmetrischen Nase erscheinen können."

* **Die Hände der Frauen.** Ein Beobachter und Kenner der körperlichen Vorzüge der Frauen hat jüngst in einem italienischen Blatte folgende interessante Statistik veröffentlicht: Die Nordamerikanerinnen haben die kleinsten Hände unter allen anderen Frauen der Welt. Die Oesterreicherinnen, die Spanierinnen, die Italienerinnen kommen in zweiter Linie. Die Pariserinnen — Paris ist Frankreich — folgen sogleich darauf mit einer mittleren Handgröße von sechseinhalb und sechsdreiviertel. Die Russinnen haben die längste Hand, was aber nicht sagen will, daß dieselbe schlecht gebaut ist. Die Hände der Engländerinnen sind aber noch länger als die der Unterthanninnen des Zaren. Was die Hände der deutschen Damen anlangt, so sind sie — wie der Herr Beobachter behauptet — im Allgemeinen flach, breit und ohne Eleganz. Der Statistiker fügt hinzu, daß die Französinnen und die Italienerinnen von allen Frauen am meisten der Handpflege obliegen.

* **Sein Trick!** A.: „Wie, Du kündigst an, daß Dir ein Hund entlaufen sei? Hast Du denn schon einen gehabt?" — B.: „Nein, aber ich will mir jetzt einen anschaffen, da werden sie mir auf mein Inserat so viele bringen, daß ich wir bequem einen aussuchen kann."

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

5. Januar. Der Stuckateur Gustav Hemer und Martha Bode, Brunswarte 16. — Der Versicherungsbeamte Friedrich Thinius und Bertha Tiezmann, Köln und Kl. Steinstraße 7. — Der Maurer Joseph Slany und Wilhelmine Krause, Schmiedestraße 29. — Der Bergmann Peter Misdziel und Marie Schramm, Michowitz und Karf. — Der Arbeiter Franz Hebe und Wilhelmine Rojack, Halle und Büschdorf.

Geboren.

5. Januar. Dem Handarbeiter Simon Jawierucha ein S. Paul Walther, Glaucharerstraße 29. — Dem Handarbeiter Louis Reupert eine T. Natalie Ottilie, Schmiedestraße 33. — Dem Kaufmann Oskar Klatz ein S. Reinhold Karl Willy, Alter Markt 32. — Dem Werkmeister Gustav Marx ein S. Walther, Streiberstraße 35. — Dem Handarbeiter Adolf Schmiljun ein S. Eduard Adolf Albert, Hintergasse 6. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Böhme Zwill.-T., Alma und Lina, Breiteistraße 4. — Dem Lackirer Anton Lontzek ein S. Ernst Paul, Streiberstraße 23. — Dem Geschirrhalter Friedrich Kurth eine T. Franziska Johanne Marie, Magdeburgerstraße 57. — Dem Stellmacher Karl Fuhrmann ein S. Friedrich Karl, Landwehrstraße 14. — Dem Handelsmann Robert Felgenträger eine T. Marie Margarethe, Mansfelderstraße 67. — Dem Schriftsetzer Theodor Ziegner eine T. Gertrud Elsie, Alte Promenade 19. — Dem Ingenieur Theodor Trzymala ein S. Edgar Ludwig Adolf, Silbstraße 4.

Gestorben.

5. Januar. Der Schlosser Otto Jäger 34 J., Diakonissenhaus. — Wittwe Emilie Zander geb. Pfannenberg 45 J., Wilhelmstraße 42. — Des Kommissionär Friedrich Schäfer Ehefrau Friederike geb. Dietrich 71 J., Domstraße 1. — Wittwe Therese Hesse geb. Schmidt 59 J., Thorstraße 31. — Des Fleischermeister Joseph Gerigk T. Klara 1 J., Bahnhofstraße 11. — Der Kaufmann Martin Hille 53 J., Königstraße 19. — Des Restaurateur Hermann Rößling S. Wilhelm 3 M., Rathhausstraße 6. — Wittwe Sophie Nietner geb. Wießner 69 J., Glaucharerstraße 24. — Wittwe Bertha Stephan geb. Heidrich 60 J., Steinbocksgasse 4. — Des Kaufmann Gottlob Kunze Ehefrau Friederike geb. Schwenker 63 J., Charlottenstraße 6. — Der Handelsmann Joseph Hunold 54 J., Klinik. — Der Arbeiter Gustav Roche 46 J., Klinik.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Schloßbrand in Bernburg!

W. **Bernburg,** 6. Januar 10 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Heute früh um 4 Uhr brach im hiesigen Schlosse Feuer aus, welches bis jetzt nicht gelöscht werden konnte. Der Generaldirektor Rademann und sein Kutscher sind in den Flammen umgekommen. Viele Akten sind verbrannt, ebenso etwas Geld.

♂ **Berlin,** 6. Januar, 10 Uhr 12 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Memoiren des Fürsten Bismarck sind im Druck vollendet. Sie werden in Stuttgart bei Cotta erscheinen, jedoch nicht vor Fürst Bismarcks Tode veröffentlicht werden, wie er selbst wünscht. Das Werk umfaßt 6 Halbbände. Angeblich hat Fürst Bismarck als Honorar 500 000 Mark erhalten. — Der „Sozialist" meldet, der Kommandant der Berliner Schutzmannschaft habe in der vorigen Woche das Polizeipräsidium und die Centralwache der Schutzmannschaft Nachts alarmiren und ferner die Kellerräume des Gebäudes des Polizeipräsidiums untersuchen lassen, weil er vermuthete, daß daselbst französische Höllenmaschinen versteckt seien. Der Polizeipräsident schritt dagegen ein und beantragte die Beurlaubung des Kommandanten. — Die bekannten Anarchisten stehen unter strenger polizeilicher Bewachung.

E **Marseille,** 6. Januar, 10 Uhr 44 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Im hiesigen Hafen, sowie in den Häfen von Genua und Toulon hat der orkanartige Schneesturm ungeheuren Schaden angerichtet. Viele Fischerboote werden mit ihren Insassen vermißt.

L **Paris,** 6. Januar, 10 Uhr 2 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In der Wohnung des Geographen Elisée Reclus wurden 60 Briefe beschlagnahmt, welche theils von deutschen und schweizer Anarchisten herrühren. Die Briefe werden demnächst den betreffenden Regierungen zugesandt werden. — Auf Befehl des Ministers des Innern wurden gestern Abend in allen Städten Frankreichs die Anarchistenblätter „Révolte" und „Père Peinard" beschlagnahmt. In Carmeaux wurde bei der Beschlagnahme ein Individuum verhaftet, welches ausrief: „Es lebe Ravachol!"

* **Mannheim,** 5. Januar. Die hiesige freisinnige Partei entsandte eine Deputation zu den Reichstagsabgeordneten v. Buol (Centrum) und Bassermann (nationalliberal), welche dieselben bezüglich ihrer Stellung zur Quittungs- und Frachtbriefsteuer betragte. Buol antwortete ausweichend, Bassermann erklärte sich für einen unbedingten Gegner dieser Steuern. (Es erscheint auffallend, daß der klerikale Buol ausweichend geantwortet hat, wenn man berücksichtigt, daß auch das Centrumsmitglied Dr. Lieber sich in Frankfurt bezüglich der Steuervorlagen in Schweigen gehüllt hat. Die Red.)

* **Rom,** 5. Januar. Nach einer Meldung des „Corriere di Napoli" haben die Arbeiterklubs auf Sicilien aus Frankreich Gewehre erhalten. Der heute in polizeilichen Gewahrsam genommene Abgeordnete Defelice soll ein Agent Frankreichs gewesen sein. — Ein Artikel der „Riforma" wendet sich in heftiger Weise gegen den Vatikan und klagt denselben an, die inneren Streitigkeiten gefördert zu haben. Der Papst predige zwar als Christ, aber seine Handlungen seien den Prinzipien geradezu entgegengesetzt. Auch der „Osservatore Romano" spricht sich in ähnlicher Weise gegen den Vatikan aus; der Papst habe, obgleich er sich als Gefangener nicht bewegen könne, dennoch als Gefangener den Karolinenstreit entschieden, das deutsche Centrum gemeistert und in Paris Tedeum für die Russen singen lassen.

* **Cetinje,** 5. Januar. Die anläßlich der letzten Zwischenfälle an der Grenze von Montenegro und der Türkei unterbrochenen Arbeiten zur Regulirung der Grenze werden nunmehr nach Uebereinkommen der Regierungen beider Länder fortgesetzt. Die montenegrinische Regierung beauftragte die Grenzbehörden, strenge Maßnahmen zur Verhütung eines Konfliktes zu ergreifen und den Verkehr der Grenzbevölkerung wiederherzustellen.

Klinischer Kalender.

Innere Klinik,	täglich	8—9 Uhr.)	Geh.-Rath Prof. Dr. Weber.
„ „	„	12—1 „)	
„ „	„	11—1 „	Prof. Dr. Seeligmüller.
„ „	„	12—1 „	Prof. Dr. v. Mehring.
Chirurg. Klinik,	„	11 „	Prof. Dr. v. Bramann.
Augen-Klinik,	„	10—11 „	Geh.-Rath Prof. von Hippel.
Nerven-Klinik,	„	10½—11½ „	Geh.-Rath Prof. Dr. Höhlg.
Ohren-Klinik,	„	8—10 „	Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	„	11—12 „	Dr. Kromayer, Privat-Docent

Frauen-Klinik, Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Ziehung der Ulmer Münsterbaulotterie, **Hauptgewinn 75000 Mark,** findet bekanntlich am 16. Januar 1894 statt. Für unsere Leser dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Direktion der Serienloosgesellschaft Fortuna in Stuttgart 120 Ulmer Münsterbauloose ihren Mitgliedern u. notarieller Urkunde gratis überlassen hat. Wer also bis spätestens 15. Januar die Mitgliedschaft bei dieser Gesellschaft erwirbt, partizipirt an den eventuellen Gewinnen, die auf diese 120 Loose entfallen.

Professor Dr. Zdekauer in St. Petersburg, Leibarzt des verstorbenen Kaisers von Rußland, faßte sein Urtheil über Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in folgende Worte: „Endlich kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung an voller Wahrheit und einigen Patienten ein Gutachten über Ihre trefflichen Pilulae Helveticae (Schweizerpillen) abgeben, welches ich so formulire: „Die Pilulae Helveticae des Herrn Apotheker Richard Brandt gehören durch ihre glückliche Zusammensetzung unzweifelhaft zu den tonisch abführenden Mitteln, welche ohne alle Nebenwirkungen leicht und sicher wirken. — Nach längerem Gebrauch, bei bestehenden Constipationen aus Atonie des Dickdarms herrührend, regeln sich die Darmfunktionen und wenn sie dann ausgesetzt werden, hinterlassen sie keine Neigung zu Constipationen, wie das bei den meisten Abführmitteln der Fall ist." Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. Zu haben in Halle a/S.: „Adler-Apotheke", Geiststraße.

Wasserstände: Am 6. Januar: Halle, unterhalb +1,72 Trotha +1,80. 5. Januar: Calbe Oberpegel +1,40. Unterpegel +0,40. Dresden — 1,88. Magdeburg +0,58.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940107018/fragment/page=0003

Die in Kürze stattfindende

Eröffnung

meiner noch übrigen der Neuzeit entsprechenden grossen Lokalitäten im Rathskeller-Neubau bedingt eine vollständige Neugestaltung in der Organisation meiner Geschäftsräume. Es sollen daher vor Beginn meines neuen Unternehmens die Waarenbestände in allen Abtheilungen so viel als möglich verringert werden, weshalb sowohl sämmtliche Artikel in meinem Geschäftshause Marktplatz 3, als auch besonders der Lagerbestand in meiner Special-Abtheilung für Damen- und Kinder-Confection im Rathskeller-Neubau von Neuem eine

bedeutende Preiszurücksetzung

erfahren haben.

Auf diesen nur kurze Zeit dauernden

sehr seltenen

Gelegenheitskauf

erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst hinzuweisen.

J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3. Halle, Saale. Marktplatz 2 u. 3.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe,
Wäsche-Ausstattung,
Leinen- und Baumwollen-Waaren.
Damen- und Kinder-Confection.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940107018/fragment/page=0004